

Jubelfeier in Aue

Anläßlich des 25jährigen Bestehens der katholischen Gemeinde Aue

Am Sonntag, dem 24. Juni, beging die katholische Gemeinde Aue in feierlicher Weise das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens. Zur Vorbereitung hierauf hatten acht Tage vorher Missionspredigten des H. D. Vater Wötter, Warnsdorf, gedient, die den sehr schönen Erfolg brachten, daß über 400 Personen zur heiligen Kommunion gingen.

Zur Feier war das Gotteshaus durch viel Fleiß und Opferwilligkeit des Jungmädchen-Vereins wunderschön geschmückt. Zum Leitenamt gab der Kirchenchor unter Herrn Schmidlers Leitung und unterstützt von einem gut geschulten Streichorchester sein Bestes zur Erbauung der die Kirche füllenden Gemeindeglieder, zu denen sich auch einige Andersgläubige eingefunden hatten. Die Festpredigt hielt Geistlicher Rat Pfarrer Grohmann, Seidenhof, der eingangs eine kurze Schilderung der durch ihn selbst eingeleiteten Gründung und der Einführung des seit 25 Jahren in Aue tätigen Herrn Pfarrers Wente gab, und in anerkennenden Worten die ihm eigenen Arbeiten erwähnte, die zu leisten waren, um die Erfolge zu erzielen, die wir heute in einer innerlich erfrachten Gemeinde mit einem schönen Gotteshaus und einer eifrigen Gemeindegliederzahl feststellen können. Der eigentliche Text der begeisterten Kanzelrede gründete sich auf Matth. 16, 18: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.“

Nach dem Gottesdienst wurde Herr Pfarrer Wente in feierlichem Zuge zum Vereinsaal geleitet und dort durch den Kirchenvorstand und die Vereinsvorstände begrüßt.

Nachmittags fand im „Rudenthal“ eine weltliche Feier statt, zu der nicht nur die Mitglieder der Auer Gemeinde, sondern auch Gäste aus den Gemeinden Schwarzenberg und Jizdau, und aus der näheren und weiteren Umgebung etwa zehn geistliche Herren erschienen waren. Fräulein Gertrud Brünzen sprach in vollkommener Weise von Herrn Dr. Debus zum Jubiläumsonntag eigens verfassten Prolog. Herr Rebell, Lauter, begrüßte die Festteilnehmer, besonders den Jubilar und die zur Feier herbeigekommenen Herren Geistlichen, darunter besonders Herrn Vater Wötter, den Festprediger Herrn Geistlichen Rat Grohmann, sowie Herrn Erzpriester Pfarrer Rudolph, Hubertusburg, der die Festrede übernommen hatte. Herr Rebell dankte Herrn Pfarrer Wente auch an dieser Stelle nochmals für alle Mühen und Aufopferungen, seine Selbstlosigkeit und Unermüdlichkeit, und bat ihn, auch weiter bei der Auer Gemeinde auszuhalten. Festhaften Beifall löste die Verlesung eines Anerkennungs- und Dankschreibens Sr. Exzellenz des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Dr. Gröber, Freiburg, aus.

Herr Erzpriester Pfarrer Rudolph ging in seiner Festrede auf die Gründung der Gemeinde Aue zurück und wies darauf

hin, daß die jetzt noch bestehende Kapelle zu Klosterlein-Zelle bis zum Jahre 1529 das Ewige Licht beherbergt habe. Statt dieser im Tale gelegenen, der Mutter Gottes geweihten Kirche, besitze die Gemeinde nun hoch am Berge wieder eine Mutter-Gottes-Kirche, deren Vollendung dank der Mithätigkeit frommer Katholiken Herrn Pfarrer Wente im Jahre 1915 gelang. Redner wies im weiteren Verlauf seiner Ausführungen auf den Ruhm hin, den der gläubige Katholik an inneren Werken von seiner Kirche haben kann.

Das Fest wurde verschönt durch Darbietungen des Kirchenchores und eines kleinen, aber tüchtigen Orchesters, in dem zwei kleine Schulkinder als Geigen- und Cellospiele auftraten. Ein meisterhaft gespieltes Theaterstück, „Die heilige Germans“, trug ebenfalls zur Verschönerung des Festes bei. Die Feier schloß mit verschiedenen Glückwunschanreden aus der Versammlung, einem Rück- und Ausblick des Ortspfarrers und einem der Feier angepaßten gemeinsamen Lied.

Die Feier des 25jährigen Bestehens der Gemeinde und der 25jährigen Tätigkeit des Herrn Pfarrers Wente in dieser Gemeinde wird allen noch lange in Erinnerung bleiben.

Ueber diese 25 Jahre ist eine kleine Broschüre, betitelt „25 Jahre katholische Gemeinde Aue“, erschienen und vom Pfarramt Aue zum Preis von 50 Pf. zu beziehen.



Die estnische Briefmarke,

die zu dem Jubiläum herausgegeben wurde und die die Fassade der altberühmten Universität zeigt. — Die Dorpaten Universität war jahrhundertlang die Pflanzstätte deutschen Geistes und deutscher Wissenschaft insbesondere im letzten Jahrhundert war sie eine Hochburg der deutschen Kultur in den baltischen Ländern. 1919 aber, nach dem Weltkriege, nationalisierten die Esten die Hochschule zu der National-Universität ihres Landes.

Aus der Lausitz

Vergleich bei Wagner u. Moras A.G. in Sicht.

Wie die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz erzählt, fällt in den nächsten Tagen die Entscheidung über das Schicksal der Vereinigten Textilverwerke Wagner u. Moras A.G. in Jizdau. Infolge des Verkaufs der Direktoren haben sich die Ausichten so wesentlich gebessert, daß man jetzt im Kreise des Gläubiger-ausschusses das Zukunftskommen eines Vergleichs für sicher hält. Jedenfalls ist die anfänglich so große Kontingenzgefahr ziemlich geschwunden. Ueber die Höhe der Liquidationsquote läßt sich noch nichts sagen, da sie in der Hauptsache vom Einigenkommen der Banken abhängt. Jedenfalls ist aber an die für sonstige Vergleiche vorgeschriebene Mindestquote von 30 % nicht zu denken.

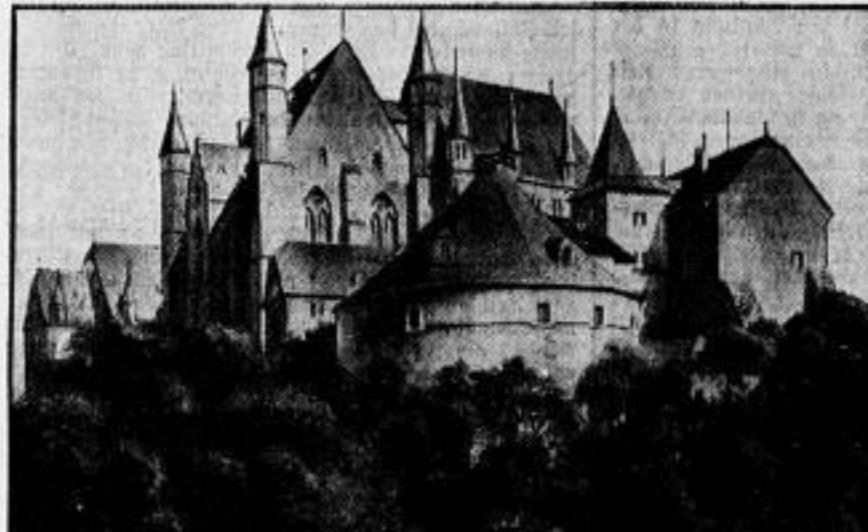
1. Siebth. In der Nacht zum Donnerstag gegen 2 Uhr brannten hier die zur Gastwirtschaft gehörigen Scheunen- und Stallgebäude nieder. Ein Schwein und ein Hund sind in den Flammen umgekommen. Die Brandursache ist noch nicht bekannt, jedoch dürfte Brandstiftung in Frage kommen. Der größte Teil des Schadens dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

Schwarzenberg. Die zum Bezirk Jizdau gehörenden Gärtnereibetriebe Aue, Crimmitschau, Fraureuth, Lengsfeld i. Vogtl., Reichenbach i. Vogtl., Schwarzenberg, Werbau und Jizdau halten am 3. Juli in Schwarzenberg ihren diesjährigen Gärtnerkongress ab. Trotz der Not der Zeit nehmen daran über 250 Sänger und Sängerinnen teil. Sie alle wollen die kleine Pfarrgemeinde Schwarzenberg mit ihrem neuen Pfarrkirchen beluschen und hier ihre Arbeit, ihr Können, ihren Glaubenssinn zeigen. Zum Festgottesdienst singt die Cäcilia von Schwarzenberg die Preismesse „Salve regina“ von Stehle. Die Festrede hat Herr Kantor Joh. Vogt, Chemnitz, übernommen. Der Unkostenbeitrag ist so niedrig wie nur möglich gehalten (50 Pf.), um den Teilnehmern, die schon die weite Fahrt nach Schwarzenberg haben, das Kommen zu erleichtern. Gott möge zu dieser Tagung seinen Segen geben.

Bad Schandau. U b g e f ü r z t. Am Zuckertut in der Nähe des Predigttores stürzten zwei Kletterer aus etwa zwanzig Meter Höhe ab, und zwar der 22 Jahre alte Wilschauer Schurig aus Großröhrsdorf und sein Bruder. Während der eine mit Hautabstürzungen davonkam, mußte der andere mit Arm- und Beinbrüchen dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden.

Bezirkstag in Bauhen

Der Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Bauhen nahm den Jahresbericht für 1931/32 entgegen, der ein trübes Bild der Wirtschaftslage im Bezirk entrollte. Auch die Mithilfe habe nur wenigen Landwirten die erhoffte Hilfe gebracht. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen habe sich weiter in erschreckendem Maß gesteigert. Bei der Regulierung des Albrechtsbaches sei erstmals in größerem Umfang und mit gutem Erfolg der freiwillige Arbeitsdienst eingesetzt worden. Die Kosten seien auf 85 000 RM veranschlagt worden. Davon würden 65 000 RM vom Staat und der produktiven Erwerbslosenfürsorge, 10 000 RM von der Stadt Bauhen und etwa 5000 RM von der Unterhaltungs-gesellschaft für den Albrechtsbach getragen. Die zweite Teilstrecke sei jetzt ebenfalls im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes in Angriff genommen worden. Zum Schluß widmete Amtshauptmann Dr. Sievert dem scheidenden Kreishauptmann Dr. Waentig Worte herzlichen Dankes, denen sich der Vorsitzende Bürgermeister Seidel-Reutirch namens des Bezirkstages anschloß. Kreishauptmann Dr. Waentig dankte mit bewegten Worten. Schließlich nahm der Bezirkstag den Haushaltsplan für 1932, der bei einer Gesamtausgabe von 5,1 Millionen RM einen Fehlbetrag von 2,2 Millionen RM aufweist, gegen 13 Stimmen an.



Schloß Morburg,

die einstige Residenz der böhmisches Landgrafen, von Nordwesten gesehen. Der Universitätsbund Marburg hat die Absicht, das alte Schloß zu erwerben und der Universität zur Verfügung zu stellen. In erster Linie sollen darin das preussische Forschungsinstitut für Kunstgeschichte und die religionsgeschichtliche Sammlung, ferner Arbeits- und Wohnräume für Studierende untergebracht werden.

Die Welt ohne Mutter

Erzählung von Wilhelm Schuffen

Manuskript verlesen Copyright by Axel Adler & Co., Berlin-Charlottenburg

22. Fortsetzung
Zwei Briefe.

Herr und Frau Steidle führen also, während draußen immer noch neue Flocken über das weiße Land hinwehen und wie gewaltige Schleier in die tintenschwarzen Wälder fallen, im Schnellzug nach dem fernen, blauen Süden und vergahen jetzt plötzlich alles, was sie bedrückt und beunruhigt hatte. Sie führen durch die tief verdummte Schweiz und das berühmte Sankt-Gotthards-Loch hindurch in die laue, südlische Welt hinab. In Genua aber bestiegen sie einen kleinen Dampfer, der sie in ein tiefblaues Meer hinausstrug und hinab zu den erträumten Palmen.

Sie landeten in Malaga, dessen Name ihnen von allen Orten am verlockendsten in den Ohren klang, und stiegen dort in einem großen Hotel ab.

Mittlerweile aber sollte der bevollmächtigte Anwalt daheim seine Sache in Fluß bringen und diesen unerhörten Ungehörigen, verstockten und spinnigen Apotheker endlich zur Vernunft zwingen.

Hier im lauen, blauen Süden, wo schon die Mandeln blühen und die Feigenbäume neues Laub tragen, konnte man wirklich in aller Seelenruhe lustwandeln und abwarten, bis der verrückte Erfinder daheim Vernunft annahm. Man war ohnehin schon längst erholungsbedürftig, man spürte es erst hier so recht, wie nötig man es hatte, einmal eine Zeitlang auszuatmen und allen Geschäften und Sorgen fernzubleiben. Man fühlte sich wirklich ganz verjüngt und unbeschwert hier unten, und man ah und trank nun wieder einmal wie einst in jungen Tagen.

„Ich werde von jetzt ab alljährlich meine Reise machen“, erklärte Steidle geschwollen, „ich hätte nie gedacht, daß mir die Krebse und Krabben und der spanische Salat und die Artischocken und alle die unbelannten Sachen, die mir diese weißgeschürzten Köcher hier unten auftragen, so vorzüglich munden würden. Auch die Orangen und Bananen schmecken hier viel feiner als bei uns daheim. Ich habe zu Hause in der letzten Zeit sehr schlecht geschlafen

und übel geträumt. Hier schlafe ich sogar nach dem Wirtessen drei Stunden in meinem Hotelbett, hier träumte ich unter Tags von einer freundlichen Galerie aus in einen glasüberdachten Innenhof mit Springbrunnen, Palmen und Rosen hinab, hier lege ich mich nachts in mein Bett mit dem Moskitovertisch und schlafe bis zum Morgen wie ein Säugling. Ich habe durchaus keine Elie, heinzukommen. Auf meinen alten Prokuristen kann ich mich vollkommen verlassen. Und mit dem gemeingefährlichen, verrückten, eigensinnigen Apotheker wird der Rechtsanwalt ja bald fertig werden. Ich habe wirklich gar keine Elie. Ja, vielleicht lassen wir uns eines Tages die Stiefel noch ganz besonders schön putzen und fahren auch noch nach Afrika hinüber und von dort übers Weltmeer nach Libanon und Hamburg. Dieser halbsittige Apotheker wird Augen machen, wenn er unsere Fensterläden daheim Tag für Tag verschlossen sieht. Nun, er hat ja inzwischen wohl auch erfahren, wieviel Uhr es geschlagen hat. So ein bodenbeiniger Mensch ist mir im Leben noch nicht begegnet. Und habe ich ihm nicht sogar noch den Umzug bezahlen wollen? Und habe ich ihm nicht überdies eine Wohnung in meinem Haus in der Bachstraße angeboten? Ich wäre schließlich noch selber verrückt geworden, wenn ich mich nicht bezzeiten davongemacht hätte, ich wäre ganz sicher noch verrückt geworden.“

Was Herr Steidle da unten am blauen Meer im maurischen Innenhof des Hotels in seinem Korbfessel mit seiner Frau verhandelte, hörte der Vater Johannes allerdings nicht, aber schon war auch ein Brief in Maschinenschrift bei ihm eingelaufen, worin der bevollmächtigte Anwalt zwar höflich, aber entschieden im Namen des Gesetzes den Auszug forderte.

Allein tags zuvor war auch ein Brief von Mutter mit guter Nachricht eingetroffen.

„Wir werden uns auf die Hinterbeine stellen“, erklärte Vater Johannes.

„Ich aber werde aus der Schule austreten und Geld verdienen“, fügte Klaus hinzu.

„Recht so“, sagte Vater Johannes wider Erwarten plötzlich.

„Ich habe schon im stillen eine Stelle gesucht“, erzählte Klaus.

„Recht so.“

„Ich habe auch schon eine gefunden.“

„Recht so.“

„Ich bekomme auch gleich etwas Lohn und habe Aussicht auf Nebenverdienst.“

„Recht so.“

„Ich kann heute schon eintreten.“

„Recht so.“

„Ich werde heute nachmittag noch eintreten und mich im Gymnasium abmelden, ich habe die Abmeldung schon geschrieben, du brauchst bloß noch deinen Namen darunter zu setzen.“

„Recht so“, lobte Vater Johannes, indem er sich die Tränentropfen von den Wimpern wuschte. Dann sagte er: „In vierzehn Tagen werde ich in die Klinik fahren und Mutter heimholen, sie kann sich, nachdem sie nun glücklich überm Berg ist, vollends bei uns ausheilen. Dann sind wir wenigstens aus den Kosten, und das Weitere wird sich geben. Ich werde jedenfalls verlangen, daß ich meinen Arbeitsraum behalte, bis ich meine Sache ans Licht gezogen habe. Das wird auch das Gericht einsehen. Solange der Mensch sich nicht selber aufgibt, gehört ihm immer noch die Zukunft. Im Notfall können wir ja auch Entbehrliches aus unserem Haushalt verkaufen, das Klavier etwa und ein paar Bilder. Dieser querköpfige Steidle hat mir neuerlich sogar das Aitschbild des Onkels um siebenhundert Mark abtaufen wollen. Sobald ich meine Erfindung fertig habe, hat auch alles Elend ein Ende.“ Er war voller Zuversicht.

„Dann will ich aber einen neuen Puppenwagen, wie Selma, und ein grünes Samtkleid und Halbschuhe“, plapperte Thilde.

„Das sollst du alles haben“, versprach Vater Johannes mit nassen Augen.

Das Geheimnis des Desbildes.

Kam nun der Frühling?

Lauer Föhn stand überm Land, eine neue Sonne setzte schon den Schnee von den Hängen, glühende Schneewasser rannen über die weiß, grau- und braungefleckte Erde, und die glasblauen Schneeberge über dem See stiegen jetzt hoch in ein wühlbares Venngewölle empor.

(Fortsetzung folgt)